

Grußwort beim Berliner Ostermarsch der Friedenskoordination Berlin

3. April 2021, Rosa-Luxemburg-Platz

Ulrike Trautwein, Generalsuperintendentin für den Sprengel Berlin
Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz EKBO

Liebe Anwesende,

wie froh bin ich, dass Sie in dieser Zeit, die so stark von dem Pandemiegeschehen und deren Auswirkungen auf unser Leben geprägt ist und unseren Alltag und auch den politischen Alltag so sehr bestimmt, das Thema Friedenspolitik nach oben heben und sich mit Ihrem Ostermarsch dafür einsetzen, dass genau dieses Thema vor der Bundestagswahl wieder präsenter werden.

Es entsetzt mich, wenn ich, wie in den letzten Tagen, die Nachrichten aus Myanmar höre. Und dann denke ich: ja, es ist richtig, dass wir dafür, für den Frieden *auf die Straße gehen. Runter vom Sofa.*

Wir können nicht zusehen, wie unfassbare politische Charaktere in ihren Ländern von Chaos bis brutaler Unterdrückung allerhand Schreckliches anrichten, Menschen ihrer Willkür ausgesetzt sind, eingeschüchtert, verhaftet werden, wenn nicht noch Schlimmeres mit ihnen geschieht.

In diesem Jahr gibt es seit 10 Jahren Krieg in Syrien. In dieser Zeit wurden hunderttausende Menschen getötet, weite Teile des Landes sind vernichtet. 5,6 Millionen syrische Flüchtlinge harren in Ländern der Region wie der Türkei und dem Libanon aus. Und selbst, wenn die Menschen heute nicht mehr so stark unter der Gewalt leiden, war das Elend nie so groß wie seit Beginn des Konfliktes. Wie diese Gewalt das Leben so vieler Menschen zerstört hat, wie es Kindern, die jetzt in Armut und ohne Schulbildung leben, die Zukunft nimmt, macht mich so unfassbar fassungslos. Und auch wenn das alles geographisch fern erscheint, sind wir doch darin verwickelt mit unseren Waffenexporten und mangelndem politischen Engagement, an Friedenslösungen mit zu arbeiten.

Wie erleben immer weniger eine Kultur des Verhandeln und des Kompromisse Schließens, die ja eine entscheidende Errungenschaft der vergangenen Jahrzehnte war, sondern zunehmend eine Machokultur des Bedrohens und Aufrüstens. Das ist entsetzlich.

Meine Wut auf diese unsäglichen Gestalten und auf vielerlei wirtschaftliche Mechanismen, die den Frieden allerorten bedrohen, ist immens - und doch weiß ich, dass ich sie einfangen muss, um mich nicht selber an dieser Spirale zu beteiligen, die am Ende immer nur in weitere Eskalation führen kann.

Gerade durch unsere eigene deutsche Geschichte wissen wir, wie wichtig es ist, klug nachzudenken und besonnen zu handeln.

Ich schätze das Wort *Besonnenheit*, das uns ein Vers aus der Bibel ans Herz legt:

Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft, Liebe und Besonnenheit!

Ein Leitwort in diesen Tagen des ungezügelten Zornes, der narzisistischen Furcht vor Macht- und Ehrverlust, der Furcht vor allem, was man nicht versteht und was fremd zu sein scheint.

Kein angstgetriebener Geist, der sich aufblähen muss, um seine Hasenherzigkeit zu verbergen, soll uns vor sich hertreiben, nein: Ein Geist, der kraftvoll aufs Leben schaut und

aushält, dass man nicht alleine das Sagen hat, ein Geist der Liebe zu den Menschen soll uns leiten. Ein Geist, der deshalb mit Besonnenheit agiert, um das Leben der Menschen nicht unnötig zu gefährden, sondern zu schützen.

Ein wichtiger Zeuge ist und bleibt für uns Christen, aber nicht nur für uns, Dietrich Bonhoeffer, der in schlimmen Zeiten zum Friedenseinsatz aufrief und am Ende für seinen Einsatz gegen die mörderische Nazi-Diktatur mit dem Leben bezahlte.

Von ihm wissen wir: *Es gibt keinen Weg zum Frieden auf dem Weg der Sicherheit. Denn Friede muss gewagt werden.*

So ist es: Frieden bleibt immer ein Wagnis! Aber ein lebenszugewandtes Wagnis. Die Alternativen zu diesem Wagnis, Gewalt und Krieg, zerstören so viel und für lange Zeit, sie zerstören die Seelen der Menschen und diese Zerstörung wirkt durch Generationen hindurch.

Bis heute spüren wir, dass hinter manchem Menschenunglück die Erfahrungen der Kriege, der Hass- und Vernichtungsideologien des vergangenen Jahrhunderts stehen.

Nein: *Es gibt keinen Weg zum Frieden auf dem Weg der Sicherheit. Denn Friede muss gewagt werden.*

Für das Wagnis und die Verheißung des Friedens stehen wir mit aller Kraft, die wir zu Verfügung haben, mit der Liebe zu den Menschen und vor allem mit besonnenem Handeln!

Ulrike Trautwein